



Der Antiheldenplatz

Der Hochnebel legte einen Grauschleier über die feierliche Eröffnung. Der Wind wirbelte das Herbstlaub auf, als sich die Gäste um das Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz versammelten, Zeitzeugen, Politiker und Künstler.

Tausend Mal habe er auf Kriegsdenkmalern gelesen, dass die Soldaten für die Heimat gestorben seien, führte der Wehrmachtsdeserteur Richard Wadani aus. „Das war eine Lüge.“ Die nationalsozialistische Militärjustiz verhängte während des Zweiten Weltkrieges mehr als 30.000 Todesurteile, wovon die meisten gegen Deserteure und sogenannte „Wehrkraftzersetzer“ ergingen. 2009 rehabilitierte der Nationalrat die Opfer der Wehrmachtsgerichte, und 2010 beschloss die Stadt Wien auf Betreiben der Grünen die Errichtung des Mahnmals. Für die noch lebenden Justizopfer ist das eine späte Genugtuung.

So mancher Gast prüfte während der Reden verstohlen seine Schuhsohlen. Die reifen Früchte des Ginkgo-Baums rochen verdächtig nach Hundekot. In der ersten Reihe saß Bun-

Die Staatsspitze versammelte sich, um das von Olaf Nicolai gestaltete Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz einzuweihen

REPORTAGE:
MATTHIAS DUSINI

despräsident Heinz Fischer neben dem Künstler Olaf Nicolai, der einen guten Tag hatte. Kurz vorher war publik geworden, dass er einer jener Künstler sein wird, die im Juni den Deutschland-Pavillon der nächsten Venedig-Biennale bespielen werden. Nicolai hat für die Gestaltung des Denkmals eine abstrakte Form gewählt. Zu sehen ist ein überdimensionales, liegendes X, das auf den ersten Blick aussieht wie eine Skateboardrampe. Erst wenn man über den dreistufigen Sockel hinaufsteigt, sieht man eine Inschrift, ein Gedicht des schottischen

Künstlers Ian Hamilton Finlay. Um den Inhalt des Denkmals zu verstehen, muss man ein Schild mit einem entsprechenden Kommentar lesen. Eine weiße Kiesfläche gibt dem Ort ein würdevolles Gepräge.

Überraschungsgast war Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ), der sich bei Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny zunächst dafür entschuldigte, dass er ihn „vom Rednerpult geboxt“ habe. Er hob die Bedeutung der neuen Weltkriegsdenkmäler hervor, die inzwischen eine eigene Stadtopografie ergeben. Vom Judenplatz mit dem Holocaust-Mahnmal führt der Erinnerungspfad zum Hrdlicka-Monument bei der Albertina und nun weiter zum Ballhausplatz, zum Denkmal des unbekannteren Antihelden. „Durch dieses Denkmal gehören die Deserteure zum antifaschistischen Widerstand“, sagte Häupl.

Mit der Wahl eines zentralen Ortes hat die Republik jedenfalls deutlich gemacht, dass sie es ernst meint mit den vermeintlichen Vaterlandsverrättern. Die „Nein“ gesagt haben, als alle nickten. **F**



Staatspräsident Heinz Fischer neben Künstler Olaf Nicolai, der für das Deserteursdenkmal die Form eines X wählte